



Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Botsen im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1.20
außerhalb desselben M. 1.30.
hieszu Poststellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,
Enzklösterle u.

Beitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Harmonizeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petizeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Die gegenwärtige Zeit

ist eine Zeit großen allgemeinen Interesses. Der Krieg in Ostasien,

der stetigste, den die Weltgeschichte bis heute kennt, tritt seitlich allmählich seinem tragischen Ende zu. Aber noch wird es zu schweren Kämpfen zwischen Japanern und Russen kommen. Ob die durch die russische Niederlage bei Mukden bedingte Neuauflösung von Truppen die

Unruhen in Rußland

zu auflauern läßt — wer kann das wissen? Von den Folgen eines für Rußland untrübsamen Friedens gar nicht zu reden. Auch auf dem Balkan rumort's schon wieder in bedenklicher Weise. Die Lage in Marokko drängt auf eine gewaltsame Lösung hin. Dasselbe ist in Venezuela der Fall, wo Castro in altem Uebermut die Mahnungen seiner fremden Gläubiger in die Winde schlägt.

Südwestafrika

wieders noch manchen Soldaten und manche Millionen kosten. Wer über die großen politischen Ereignisse, dasheim und draußen, dauernd unterrichtet sein will, wer daneben auch Unterhaltung sucht, wer wissen will, was in dem Lauf der Zeit die Leute in der Nähe und der Ferne treiben, der abonniere auf eine Zeitung, die Allem in knapper, aber schätzbare Weise gerecht wird. Eine solche Zeitung ist der wöchentlich 5mal erscheinende

„Freie Schwarzwälder“.

Der „Freie Schwarzwälder“ kostet in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 20 Pfg., monatlich 40 Pfg., bei allen württ. Postanstalten und Botsen im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 30 Pfg., hieszu Bestellgeld 30 Pfg.

Rapenjammer.

Die großindustriellen Hochzöllner, die dem Zolltarif den Rest mit den großagratischen Hochzöllnern gemacht haben, kriegen bereits mit dem Rapenjammer zu tun. In Düsseldorf im schönen Rheinland hat die „nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ eine Resolution beschlossen, in der einleitend die Zustimmung dieser Industrie zu den Agrarzöllen des Zolltarifs hervorgehoben,

Die Diamanten des Sultans.

Kriminalroman von Louis Tracy.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Fairholmes Gesicht hatte sich wunderbar aufgelockert in dem Gedanken, seine Braut unter so günstigen Umständen, d. h. in Begleitung Bretts, auffuchen zu können. Er fügte sich jedoch gutwillig der Anordnung seines Betrügers und händigte ihm nach wenigen Minuten die verlangte Empfehlung ein.

Vor der Haustüre trennten sich die beiden Herren; der eine fuhr nach Hause, um die gestörte Nachtruhe nachzuholen, der andere begab sich zu der Wohnung Sir Hubert Fitzjames.

Ein stattlicher Lakai nahm die Karte und den Empfehlungsbrief des Anwaltens in Empfang, legte beides gleichmäßig auf einen Präsentierteller und bemerkte mit hochmütiger Miene: „Das gnädige Fräulein ist nicht zu Hause, mein Herr.“

„Doch, sie ist es,“ entgegnete Brett gelassen, aber sehr bestimmt.

„Sie empfängt jedoch keine Besuche,“ wandte der Diener ein.

„Tragen Sie die Karte und den Brief zu Fräulein Talbot und bringen Sie mir die Antwort,“ befahl Brett in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete. Der Bediente, der wohl fühlen mochte, daß mit diesem Besucher nicht zu spaßen sei, führte ihn schweigend in

darm aber die Forderung ausgesprochen wird, daß für die Zukunft keine Mittel auf dem Gebiete der Handels- sowohl wie der Verkehrspolitik unversucht gelassen werden, die die schweren Schädigungen wenigstens einigermaßen zu mildern geeignet erscheinen, die der Maschinen-, Röhren- und Kleinmetall-Industrie aus den vom Reichstag genehmigten Handelsverträgen erwachsen werden.“

Die Herren haben merkwürdige Ansichten über Handelsverträge. Sie meinen, Deutschland könne hohe Agrarzölle und hohe Industriezölle festsetzen und dennoch bei den Vertragsstaaten niedere Zölle für unsere Ausfuhr erzielen! Da haben sie sich eben verrechnet. Kecklich ergeht es den sächsischen Industriellen. Der Verband sächsischer Industrieller hat auf eine Rundfrage über die Wirkung der neuen Handelsverträge von 350 Mitgliedern Antworten bekommen. Von diesen Firmen erwarten nur neun eine Förderung der Industrie durch die neuen Handelsverträge und zwar indem sie auf eine steigende Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung hoffen. 97 Betriebe erwarten von den neuen Handelsverträgen weder Nutzen noch Schaden, und 251 Mitglieder erklären, daß die neuen Handelsverträge einen Export nach einzelnen Ländern ungemein erschweren, wenn nicht unmöglich machen und die schwerste Schädigung der Exportindustrie im Gefolge haben würden! — Leider hat der Widerspruch jetzt keinen Wert mehr. Dieser hätte schon gegen den Zolltarif einzuwirken müssen. Aber damals hat man die Warner überlegen ignoriert! Jetzt ist die Beförderung da.

Wilhelm II. und Marokko.

Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm einen Besuch in Tanger machen wird, erregt in politischen Kreisen großes Aufsehen, nicht zum wenigsten wegen der Berichte und der Kommentare, die in englischen Blättern veröffentlicht werden. Es heißt nämlich in diesen Berichten, der Sultan von Marokko habe die Forderungen der französischen Gesandtschaft abgelehnt und beschlossen, Deutschlands Schutz anzurufen. Im Lichte dieser und anderer Nachrichten gesehen, nimmt sich der Besuch Kaiser Wilhelms wie eine Zusage dieses Schutzes aus und zeigt unstreitig eine Spitze gegen Frankreich. Bei näherer Betrachtung verhält sich jedoch die Sache ganz anders. Es ist richtig, daß das englisch-französische Abkommen, das über das Schicksal Marokkos verfügt, den anderen Mächten amtlich nicht mitgeteilt worden ist und somit für sie nicht existiert. Aber es hat schon beim Abschluß des Abkommens als selbstverständlich gegolten, daß Frankreich und England nicht vorgegangen sind, ohne Fühlung mit den anderen Mächten, insbesondere mit Deutschland, genom-

einen Empfangsalon und verschwand. Schon nach wenigen Minuten kehrte er mit der ehrerbietigen Meldung zurück, Fräulein Talbot erwarte Herrn Brett in der Bibliothek.

Als der Anwalt das Zimmer betrat, war die junge Dame noch nicht anwesend. Er benutzte dies, um mit raschem Blick seine Umgebung zu mustern. Auf den Bücherregalen standen verschiedene wissenschaftliche Werke, auch eine vollständige Ausgabe von Ruskin; mehrere gute Kupferstiche zierten die eine Wand, während die andere mit Emblemen seltsam geformter Waffen bedeckt war.

Ein anglo-indischer Onkel und eine kunstsinige Nichte, urteilte Brett. Doch ehe er zu weiteren Betrachtungen kam, trat Fräulein Talbot ein.

Die Ueberraschung beider war gegenseitig. Der Advokat hatte erwartet, ein junges, häßliches und geschicktes Mädchen zu sehen, eitel genug, sich für Lug zu halten und doch auch die Fähigkeit besitzend, den gutmütigen Lord Fairholme um den kleinen Finger zu wickeln.

Jung war Edith Talbot allerdings — höchstens zwanzig Jahre alt — und unzweifelhaft schön, mit feingeknüpften Zügen und vornehm graziöser Haltung, weit entfernt von dem Typus der modernen Weltkame. Daß sie Selbstbeherrschung und Takt besaß, ließ sich ebenso deutlich erkennen, wie der Reifer ihrer Gedanken auf ihrem beweglichen, ausdrucksvollen Gesicht. Brett fand es begreiflich, daß Lord Fairholme sich in dieses reizende Wesen voll weiblicher Anmut verliebt hatte.

men zu haben. Von deutscher Seite ist stets hervorgehoben worden, daß wir in Marokko keine politischen, sondern nur wirtschaftliche Ziele verfolgen, daß wir aber allerdings zur Sicherung dieser Ziele die Aufrechterhaltung der Integrität Marokkos für notwendig halten. Es kann uns nur lieb sein, wenn es Frankreich gelingt, Ruhe und Ordnung zu schaffen, Eisenbahnen und Straßen zu bauen u. s. w., und andererseits kann unser Interesse für die Integrität Marokkos keineswegs so weit gehen, daß wir für die Aufrechterhaltung der dortigen Anarchie eintreten. Auch kann es unsere Absicht nicht sein, uns mit dieser Haltung in Gegensatz zu Frankreich zu bringen. Die Franzosen selbst wissen recht gut, was es sie kosten kann, wenn sie die Unabhängigkeit Marokkos ernstlich antasteten wollten; die mit Algier gemachten Erfahrungen liegen ihnen noch in den Gliedern.

Von Bedeutung ist auch, daß gerade in diesen Tagen Kaiser Wilhelm beim französischen Botschafter in Berlin diniert und in einem größeren Kreise deutscher und französischer Diplomaten sich recht angeregt unterhalten hat. Wenn er jetzt nach Tanger geht, darf man sicher sein, daß es nicht seine Absicht ist, eine Demonstration gegen Frankreich zu machen; viel eher darf man seinen Besuch als ein Zeichen dafür ansehen, daß es bezüglich Marokkos zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich gekommen ist.

Die Schwurgerichte und Prof. Dr. Liszt.

In Berlin hielt Prof. Dr. Franz v. Liszt einen Vortrag über die bevorstehende Umgestaltung des Strafprozesswesens. Er führte dabei u. a. aus:

Was bisher über die Arbeiten der amtlichen Kommission, die mit dem Entwurf einer neuen Strafprozessordnung beauftragt ist, in die Öffentlichkeit drang, zeigt, daß eine konsequente Durchführung der Schöffengerichte und die Gewährleistung der Berufung bei allen Verurteilungen geplant ist. An die Stelle der Strafkammern sollen mittlere Schöffengerichte und für die Schwurgerichte große Schöffengerichte treten, sodas man künftig mit drei verschiedenen Schöffengerichten zu rechnen hätte. Empfiehlt sich nun dieser Vorschlag vom liberalen Standpunkte aus, und sollen wir das Schwurgericht aufgeben? Die Frage kann nur richtig beantwortet werden, wenn man die Vorzüge und Schwächen berücksichtigt, die den Schöffengerichten anhaften. Das Schwurgericht in seiner heutigen Form zeigt den Mangel, daß die Geschworenenbank zu wenig Rechte besitzt, namentlich bei der Beweisaufnahme. Sie hat hier mehr eine passive Rolle. Hier steht das Schöffengericht höher, weil jeder Schöffe dasselbe Recht

Ebenso überrascht, wie der Advokat von Edith Talbot, war sie von ihm. Ihr Verlobter hatte ihn in seinem Bilet als den „geschicktesten Kriminalisten Londons, dessen Verstand unschätzbar sei,“ bezeichnet. Dem entsprechend stellte sie sich in ihm einen ältlichen Herrn vor mit goldener Brille, scharfer Stimme und brüskler Sprechweise. Statt dessen erblickte sie einen stattlichen, elegant gekleideten Mann in mittleren Jahren, dessen sympathische, intelligente Züge Vertrauen einflößten und dessen ganzes Auftreten Bildung und weltmännischen Schliff verriet.

Brett las das Erstaunen in den Augen des jungen Mädchens und beeilte sich, ihr eine nähere Erklärung zu geben.

„Lord Fairholme,“ sagte er, sich leicht verbeugend, „gläubte, ich könne vielleicht von Nutzen in der Angelegenheit Ihres Herrn Bruders sein, gnädiges Fräulein. Nun bin ich zwar kein Berufsdetektiv, aber meine Freunde meinen, ich verstehe manches zu ergründen, was über den Horizont von Scotland Yard geht. In Betreff des vorliegenden Falles habe ich bereits einiges gehört; es wäre mir jedoch angenehm, wenn Sie, gnädiges Fräulein, mir lüftig mitteilen wollten, was Sie von der Sache wissen.“

„Mein Onkel ist nach Scotland Yard gefahren,“ äußerte Edith zögernd, „und — —“

„Sie möchten vielleicht erst seine Rückkehr abwarten?“ ergänzte Brett in fragendem Ton.

„O nein, das habe ich nicht gemeint,“ entgegnete



hat wie der Richter. Weitere Mängel der heutigen Schwurgerichte sind: die Bevormundung der Geschworenen durch die Frageformulierung, Rechtsbelehrung u. s. w. Die beiden Beisitzer am Richtertische könnten fallen, dafür hätten jedoch die Geschworenen am Richtertisch Platz zu nehmen, um gemeinschaftlich mit dem Vorsitzenden während der ganzen Beweisnahme die sämtlichen richterlichen Funktionen auszuüben und durch Stimmenmehrheit zu entscheiden. Vom liberalen Standpunkte aus kann gegen eine solche Erweiterung der Geschworenenbefugnisse nichts eingewendet werden. Auch an der Fragestellung muß unbedingt festgehalten werden, doch müßte hier eine Reformierung einfließen. Unbedingt muß verlangt werden, daß die Geschworenen mit dem Vorsitzenden gemeinsam zunächst einmal die Fragen festlegen. Auch muß den Geschworenen das Recht eingeräumt werden, über die Straffrage mit zu entscheiden und daneben die Strafmaßung mit zu bestimmen. Jede Bevormundung der Geschworenen (Rechtsbelehrung u. s. w.) muß wegfallen. Sie müssen vielmehr volle Richterqualität erhalten. Unter diesen Voraussetzungen ist die Beibehaltung des Schwurgerichts wünschenswert. Was künftig die Berufungen anbelangt, so bleiben diese eigentlich nur auf das Schöffengericht beschränkt, weil ja die Strafkammern ausgeschaltet werden sollen und Berufungen gegen Schwurgerichtsurteile festzu erwarten wären, zumal solche schon unter dem heutigen Schwurgerichtsverfahren fast gar nicht vorkommen. Um nun aber dem Volke das Vertrauen zu diesem Gericht zu erhalten, muß gefordert werden, daß unter den Schöffen und Geschworenen eine gute Auswahl getroffen werde, und zwar unter Berücksichtigung aller Bevölkerungsschichten. Von besonderer Wichtigkeit erscheint es indes auch, daß die Justizverwaltung vorsichtig ist in der Wahl des Vorsitzenden. Wer als Vorsitzender sich ungerechte Kritiken an den Geschworenen- und Schwurgerichten erlaubt, muß hinweggesetzt werden.

Politische Kundtun.

Baden. Der liberale „Blod“. Die national-liberale „Bad. Korrespondenz“ schreibt: „In dem Wahlabkommen, welches die liberalen Parteien zu gemeinsamen Vorgehen und zu gegenseitiger Waffen-genossenschaft für die nächsten Landtagswahlen vereinbart, wurde zu Haltingen der Schlussstein eingefügt. Was das Wahlabkommen der nationalliberalen Partei mit der demokratischen und der freisinnigen Partei besagt und bezweckt, ist in den Hauptzügen bekannt. Es vereinbart, daß die vertragsschließenden Parteien sich in den zuletzt von ihnen vertretenen Wahlkreisen gegenseitig unterstützen, und daraus ergibt sich, daß die national-liberale Partei in Konstanz-Stadt, Lahr-Land, Offenburg-Stadt, Durlach, Bruchsal-Stadt und Schwetzingen für die demokratischen, sowie in einem aussichtsreichen Bezirk der Stadt Karlsruhe und in Lorrach-Stadt für die freisinnigen Kandidaten eintritt unter Verzicht eigener Kandidaten. Selbstverständlich treten in den Wahlkreisen, deren Mandate bisher in nationalliberalen Händen waren, Freisinnige und Demokraten für die national-liberalen Kandidaten ein, doch beschränkt sich das Wahlabkommen nicht auf die Regelung der Kampfgemeinschaft für den bisherigen Besitzstand der drei Parteien, es erstreckt sich auf das ganze Land. Die Folge des liberalen Wahlkompromisses wird sein, daß in allen Wahlkreisen der bürgerliche Liberalismus geschlossen zur Wahlurne schreitet und daß nirgends sich nationalliberale, freisinnige oder demokratische Kandidaturen gegenüberstellen. Damit wird eine Hauptquelle der Zersplitterung und Verbitterung im liberalen Lager ver-tan.

Es ist nur so schwer, den rechten Weg einzuschlagen. Onkel Hubert verlangt das Unmögliche von der Polizei. Er behauptet, sie hätte schon längst ausfindig machen müssen, was aus Jach geworden ist. Bieleicht würde man meine Einmischung übel nehmen.“

„Sagen Sie lieber meine Einmischung,“ verbesserte der Advokat mit dem ihm eigenen faszinierenden Lächeln, das alle Frauen bezauberte.

„Ich persönlich setze wenig Vertrauen in die Polizei,“ gestand Edith schüchtern.

„Ich gar keins,“ stimmte er lachend bei.

„Nun, dann werde ich tun, was Sie mir raten,“ entschied sie sich.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen,“ erwiderte Bretti, „und werde Ihnen, mich desselben würdig zu zeigen. Meine Methode, Verbrechern nachzuspüren, ist allerdings grundverschieden von der in Scotland Yard gebräuchlichen.“

„Ich vertraue der Ihrigen aber mehr,“ versicherte Edith treuherzig. „Sagen Sie mir, was Sie zu wissen wünschen. Wir sind ja über das Geschehene eigentlich auch nicht besser unterrichtet als die Zeitungen. Nur soviel haben wir erfahren, daß bei einem wohl vorbereiteten Einbruch vier Personen getötet worden sind. Mein Bruder —“ sie hielt inne, bemüht, die aufsteigenden Tränen zurückzudrängen.

„Ihr Bruder ist jedenfalls nur entführt worden, gnädiges Fräulein,“ ergänzte Bretti in beruhigendem Ton. „Glauben Sie mir, wenn es den Verbrechern nicht darauf ankam, vier Menschen zu töten, hätte sie ein fünfster Mord auch nicht weiter gestört. Sie können daraus schließen, daß Ihr Bruder lebt, wahrscheinlich aber der Freiheit beraubt ist.“

„Sie mögen ja recht haben,“ gab Edith zu, „allein ich verstehe nicht, in welchem Zusammenhang mein Bruder mit dem Diamantdiebstahl gestanden hat. Jene Fremden gebrauchten ihn ja in gewisser Beziehung als ihr Werkzeug. Warum sollten sie sein Leben schonen, nachdem sie ihr Ziel erreicht hatten?“

„Fortsetzung folgt.“

stopft und dadurch der Boden für eine ungetrübte Waffenbrüderschaft gegeben.“

— Die „Klosterfrage“. In den Erörterungen, die sich an den badischen Ministerwechsel knüpfen, nimmt die Klosterfrage größeren Raum ein. Bemerkenswert ist, daß auf liberaler Seite diese Frage wesentlich ruhiger behandelt wird als vor Jahresfrist, wo man den Klostersturm entseufte. Schreibt man doch jetzt der national-liberalen „Straßburger Post“: „Die Stellung zur Klosterfrage hat mit dem Liberalismus nichts zu tun.“ Immerhin geht doch in liberalen Kreisen die Stimmung dahin, daß die Klosterfrage von der Tagesordnung zunächst abgesetzt sei. Das ist möglich. Und die Haltung des Zentrums kann die Regierung in ihrer abwartenden Haltung bestärken. Wenn die Zentrumsorgane natürlich auch noch von Zeit zu Zeit diese Forderung geltend machen, so tun sie es doch sichtlich weniger dringend, als das bisher üblich war. Im Hauptorgan der Partei war vor einiger Zeit sogar zu lesen, die Klosterfrage werde im kommenden Wahlkampf keine große Rolle spielen. Ja, in politischen Kreisen verlautet, das Zentrum habe den Konservativen vertraulich mitteilen lassen, es werde bei den kommenden Landtagswahlen die konservativen Kandidaten gegen Kandidaten des liberalen „Blods“ und der Sozialdemokratie unterstützen, auch wenn die Konservativen sich gegen die Zulassung von Klöstern erklärten. Damit würde es freilich befunden, daß es auf die Klosterfrage kein so großes Gewicht mehr legt wie früher!

Reichstags-Brief.

○ Berlin, 21. März. Das mäßig besuchte Haus erledigte zunächst nach den Kommissionsbeschlüssen den Etat des Reichsmilitärgerichts in zweiter Lesung. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die zweite Beratung des Etats des Reichsheeres, nebst zwei Resolutionen des Zentrums und einer Resolution der Freisinnigen, welche in der Hauptsache auf eine Verbesserung des Militärstrafgesetzbuches hinauslaufen. Die Debatte eröffnete der Abg. Müller-Meinigen mit einer Begründung der Resolution seiner politischen Freunde. Dr. Gröber, auf der Tribüne leidend, wie meist schwer verständlich, begründete seine Resolution. In allen Reden wurden Fälle von Soldatenmißhandlungen, allzustrengen Bestrafungen und harten Gerichts-urteilen zur Illustration und Forderung einer Revision des Militärstrafgerichtsverfahrens herangezogen. Der Kriegsminister v. Einem beschäftigte sich in eingehendster Weise mit den Ausführungen der Vorredner, besonders der Vertreter der Sozialdemokratie. Er bemerkte, daß der schwerste Notstand unseres Volkes nicht wohl in den beklagenswerten Soldatenmißhandlungen, sondern — sich zu den Sozialdemokraten gewendet — anderswo liege. Die Urteile der altpreussischen Gerichte seien viel schärfer und härter gewesen, als die Urteile der jetzigen Kriegsgerichte. Beide Resolutionen wurden schließlich angenommen.

Venezuela. Frankreich schickt zwei Kreuzer nach Venezuela mit dem Auftrage, eventuell Truppen zu landen. Die Niederlande erheben ebenfalls Beschwerden gegen Castro und wollen sich Frankreich anschließen.

Vom oßasiatischen Krieg.

Kuropatkin lebensmüde?
Petersburg, 21. März. Die für den Bankrott des Jaren bezehende Ernennung Kuropatkins zum Führer der ersten Mandschurei-Armee soll auf ein Kuropatkins Bitte unterstühendes Telegramm des Generals Linewitsch erfolgt sein. Man glaubt, Kuropatkin werde den Tod auf dem Schlachtfelde suchen, um die von ihm begangenen Fehler zu sühnen.

Paris, 21. März. Der „Matin“ veröffentlicht folgende angebliche Erklärung des japanischen Gesandten in London, Baron Hayashi: Im Juli vorigen Jahres, als der russische Ministerpräsident Witte sich in Berlin befand, besuchte mich ein Abgesandter in meinem Auftrag und fragte mich in seinem Namen, ob ich geneigt sei, mit ihm in irgend einer europäischen Stadt zusammenzutreffen, um über die Frage des Friedensschlusses zu sprechen. Ich erwiderte, daß ich diesen Vorschlag annehme. Witte reiste von Petersburg nach Berlin, und ich bin seitdem ohne Nachricht geblieben.

London, 21. März. Takaishi, der zum Abschluß einer japanischen Anleihe in London und Newyork entsandte Finanzkommissär der japanischen Regierung erklärte, er wisse nichts davon, daß eine japanische Anleihe in Berlin flüssig gemacht werde.

Petersburg, 21. März. General Gripenberg ist zum Mitglied des Alexanderkomitees für Verwundete ernannt worden und damit tauggestellt. Sein plötzlicher Entschluß, die Armee im kritischen Moment zu verlassen, wird hier immer noch stark verurteilt.

○ Petersburg, 21. März. Linewitsch meldet unterm 20.: Die Heere setzten gestern ihren Rückzug nach Norden fort. Ich habe den Truppen einen Ruhetag bewilligt.

○ Tokio, 22. März. Die Tatsache, daß vom Kriegsschauplatz keine neuen Nachrichten vorliegen, läßt darauf schließen, daß die Russen beabsichtigen, sich zwischen Tschang-Tschun und Kirin zu verschanzen. Die Japaner verfolgen zwar die Russen, aber die Russen haben hinter sich die Brücken gesprengt, so daß die Japaner ihnen nur langsam nachkommen. Man nimmt an, daß auf der bezeichneten Linie die Russen die Japaner erwarten und sich bis zum Herankommen derselben konzentriert und Verstärkungen herangezogen haben. Die Besatzung von Wladivostok soll

zur Verstärkung in Eilmärschen herbeieilen. Zum Transport der gefangenen und verwundeten Russen hat die japanische Regierung 40 Dampfer gechartert. Die Verluste der Japaner bei Mukden werden auf 50000, die der Russen alles in allem auf 175000 geschätzt. (Tokio, 21. März. Der englische Dampfer „Harberton“, der mit einer Ladung Kohlen nach Wladivostok unterwegs war, ist von den Japanern beschlagnahmt worden.)

○ Tokio, 21. März. In der japanischen Presse hat sich seit der letzten Rede des Grafen Balow im Reichstag ein erfreulicher Umschwung geltend gemacht. Die Stimmung für Deutschland ist augenblicklich überaus günstig.

○ Berlin, 21. März. Dem Generalmajor v. Medel in Großlichterfelde ist vom Mikado in Würdigung der großen Verdienste, die er sich um die japanische Armee als Lehrer der Taktik erworben hat, eine hohe Anerkennung zuteil geworden: er erhielt das Großkreuz des Ordens des heiligen Schatzes, eine der höchsten Auszeichnungen, über die der Kaiser von Japan verfügt.

Anleihen.

○ Berlin, 20. März. Verhandlungen betr. die Uebernahme der japanischen Anleihe durch die Deutsch-Asiatische Bank und die Deutsche Bank sind im Gange.

○ Petersburg, 20. März. Hier sind Verhandlungen über eine 5%ige innere Anleihe im Betrag von 200 Millionen Rubel im Gange.

Die Lage in Rußland.

○ Lodz, 21. März. Gestern schossen unbekannt Personen auf den Polizeioffizier Rosgunow, der durch 3 Kugeln schwer verwundet wurde. Die Angreifer sind verschwunden.

○ Warschau, 22. März. Abends warfen einige Individuen eine Bombe auf eine Patrouille. 4 Soldaten, 2 Schutze und 1 Gendarm sind schwer verletzt, 2 andere Personen erhielten Quetschungen. Die Fensterheben in der Nachbarschaft zerplatzten. Die Attentäter sind entkommen.

○ Petersburg, 22. März. In der Nacht zum 18. haben im Bezirk Scharopan die Bauern auf fünf Gütern die Gebäude angezündet. In Jugosib wollten die Bauern dasselbe tun. Die Polizei verhaftete aber 5 der Hauptaufwiegler. Daraufhin umstellten 300 Bauern die Polizisten und schossen auf sie. Nun schoß auch die Polizei und verwundete eine Anzahl Personen.

Berichtssaal.

Der anonyme Brieffschreiber.

Detmold, 20. März. Heute begann unter ungeheurem Andrang des Publikums ein Sclandakprozeß, in dem der Fabrikbesitzer Kracht aus Lemgo und dessen Ehefrau Martha, geb. Wippermann, die Angeklagten sind. Beide haben sich wegen Beleidigung und Meineids vor dem Schwurgericht zu verantworten. In den Jahren 1896 bis 1898 wurden die vornehmsten Familien des Fürstentums Lippe, ganz besonders die in der unweit Detmold gelegenen Stadt Lemgo, mit anonymen Briefen geradezu überschüttet. Der Inhalt der Briefe zeugte von einer so genauen Kenntnis der intimsten Familienangelegenheiten dieser Kreise, daß jeder Zweifel daran ausgeschlossen war, der Brieffschreiber gehöre selbst diesen Kreisen an. Die Briefe zielten in der Hauptsache darauf ab, Unfrieden in Familien zu tragen, Verlobungen zu sprengen, Ehen zu zerstören usw. Die Briefe trugen sämtlich den Poststempel „Lemgo“. Der Verdacht der Autorschaft richtete sich gegen einen hochangesehenen Kaufmann und drei Damen der vornehmsten Gesellschaft. Es wurde auch gegen diese Personen ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, jedoch nach einiger Zeit wieder eingestellt. Allein der anonyme Brieffschreiber ließ sich deshalb in seiner Tätigkeit nicht beirren, im Gegenteil, die Zahl der anonymen Briefe wurde immer größer. Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich der betroffenen Kreise. Ein Kaufmann Brodmann, der u. a. der Urheber der Verdächtigungen wurde, strengte gegen die Verbreiter der Verdächtigungsgerüchte die Privatbeleidigungsklage an. In dieser Privatklage wurden u. a. Fräulein Martha Wippermann, Tochter des Geheimen Kommerzienrats Wippermann, und Kaufmann Paul Kracht, Sohn des Kommerzienrats Kracht, beide aus Lemgo, als Zeugen vernommen. Sie beschworen beide, daß sie der Urheber der Briefe vollständig fernstehen und auch die Urheber nicht kennen. Im Jahr 1898 stellten endlich der oder die anonymen Brieffschreiber ihre Tätigkeit ein. Ende 1899 vermählte sich Paul Kracht mit Fräulein Martha Wippermann. Im Jahr 1903 begann plötzlich der anonyme Brieffschreiber von neuem, die ersten Kreise von Lemgo mit anonymen Briefen zu bombardieren. Die Aufregung, die dadurch entstand, war geradezu ungeheuer. Der Verdacht der Urheber der Briefe lenkte sich manmehr gegen den Kaufmann Paul Kracht, einen Mann, der den angesehensten Familien des Landes angehört. Die Verdachtsgründe verdichteten sich derartig, daß eine Hausdurchsuchung bei Kracht vorgenommen wurde. Bei dieser Hausdurchsuchung wurde ein Löschblatt gefunden, auf dem angeblich Teile eines der anonymen Briefe entdeckt wurden. Außerdem wurde ein großer Posten Briefbogen vorgefunden, die mit denen der anonymen Briefe genau übereinstimmten. Kracht wurde daraufhin verhaftet, aber die anonymen Briefe hörten nicht auf. Die Briefe wurden jetzt zum Teil in die Briefkästen der Häuser in Lemgo geworfen. Diese Briefe waren zum Teil an den Untersuchungsrichter und die anderen Ermittlungsbehörden gerichtet und enthielten arge Berhöhr-

ungen dieser Behörden. Der Verdacht der Urheberhaft richtete sich schließlich gegen Frau Kracht. Es wurde eine nochmalige Hausdurchsuchung unter Leitung des Berliner Kriminalkommissars Behn in der Krachtschen Wohnung vorgenommen. Das Ergebnis dieser Hausdurchsuchung veranlaßte die Staatsanwaltschaft, Frau Kracht zu verhaften, dagegen den Ehemann Kracht aus der Haft zu entlassen und die Einstellung des Verfahrens gegen letzteren zu beantragen. Die Beschlußkammer des hiesigen Landgerichts gab jedoch dem Antrag der Staatsanwaltschaft nicht statt, sondern erkannte auf Eröffnung des Hauptverfahrens gegen beide Eheleute. Die Angeklagten bewegen nach wie vor ihre volle Unschuld.

Mannheim, 21. März. Ein Wechselfälscher. Der Kaiser- und Länchermmeister Eugen Löwenhaupt, ein hiesiger junger Geschäftsmann, hatte sich vor der Strafkammer wegen umfangreicher Wechselfälschungen zu verantworten. Bei 1902 hatte er 68 Wechsel im Gesamtbetrage von ca. 60000 Mk. gefälscht und in Umlauf gesetzt. Das Urteil lautet auf 2 1/2 Jahre Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 9 Monate Gefängnis beantragt.

Aus der Partei.

Kraheim n. L., 21. März. In der „Sonne“ berichtete am Sonntag in einer sehr stark besuchten Versammlung landtagsabgeordneter Beurlaubten über die Landtagsverhandlungen der letzten Zeit. Redakteur Kienle erläuterte das neue Steuergesetz.

Söppingen, 21. März. Die Volkspartei hielt gestern Abend ihre Generalversammlung im „Rad“ ab. Der Ausschluß wurde im wesentlichen in seiner seitherigen Zusammenlegung wiedergewählt. Vorsitzender bleibt Herr Fabrikant Märkin. Eine von der Jungen Volkspartei ergangene Anregung zu einer allgemeinen Schillerfeier auf dem Hofenhausen am Sonntag 7. Mai fand allgem. Zustimmung.

Edingen, 21. März. Vortrag. Auf Veranlassung des Vereins freigeistlicher junger Männer“ hielt gestern Abend Herr Eugen Mayer — ebenso wie neulich im Bezirksvereine — einen interessanten Vortrag über „Benennung und Verarbeitung der Edelmetalle.“ Gold- und Silberhaltige Erze und Steine sowie Experimente ergänzten wertvoll die sachmännlichen Ausführungen. Wohlverdienter großer Beifall wurde dem Redner von der Versammlung zu teil. Der Vorstand, Herr Heindrich, forderte zum Schluß die Anwesenden auf, den am nächsten Sonntag auf Veranlassung des Freien Arbeitervereins im Sternsaal stattfindenden Vortrag des Herrn Prof. Dr. Schädl zahlreich zu besuchen.

Tages-Nachrichten.

Tuttlingen, 21. März. Die Rotgerbergesellen sind in Ausstand getreten. Nachdem ihre Forderungen, voran die 10stündige Arbeitszeit, eine Einigung nicht erzielen konnten, sind die Arbeiter gestern mittig in den Ausstand getreten. Es ist jedoch, wie dem „Grünboten“ mitgeteilt wird, nicht ausgeschlossen, daß durch Vermittlung des Einigungsamtes eine gütliche Beilegung noch erreicht werden kann.

Rosenfeld, 20. März. Die Spar- und Vorschußbank dahier hielt letzten Sonntag in der Brauerei Fischer ihre 25. Generalversammlung ab, zu der die Mitglieder sich außerordentlich zahlreich eingefunden hatten. Herr Bezirksnotar Brauch berichtete über die im Laufe des letzten Rechnungsjahres von ihm vorgenommene Revision. Er lobte die Umsicht und Gewissenhaftigkeit des Aufsichtsrates und sprach sich sehr anerkennend aus über die Pünktlichkeit des Kassiers. Durch Inkrafttreten des neuen Steuergesetzes erwachte der Bank eine Mehrausgabe an Kapitalsteuer 3—400 Mk.; der Reservefond sollte mehr gestärkt werden, was bei Feststellung der diesjährigen Dividenden ins Auge zu fassen sei. Herr Bankkassier Egolf trug den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Rechnungsjahr 1904/05 vor. Diesem entnehmen wir folgendes: Mitgliederzahl 668 (von Rosenfeld 164), Gesamtannahmen: 1,054,300 Mk., Gesamtausgaben: 1,051,643 Mk., Gesamtumsatz: 2,105,943 Mk., Reingewinn: 8441 Mk. 3 Pf. Dividenden werden verteilt. Nach Zuweisung von 948 Mk. ist jetzt der Hauptreservefond auf 15,571 Mk. angewachsen, der Spezialreservefond beträgt 3480 Mk. Durch Allokation wurden auf die nächsten 3 Jahre der gegenwärtige Kassier Egolf, sowie die Aufsichtsratsmitglieder Eiter und Müller wieder gewählt. Der schon mehreremal gestellte Antrag auf jährliche Umschreibung und Wegfall der vierstündigen Provision wurde auch heuer wieder abgelehnt.

Balingen, 21. März. In das Genossenschaftsregister ist eingetragen worden: Darlehenskassenverein Ostdorf, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Sitz: Ostdorf. Der Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern: 1) Christian Haug, Bauer, als Vorsitzender, 2) Otto Haug, Bauer, als Stellvertreter desselben, 3) Mathias Sämman, Bauer, 4) Martin Lenkhardt, Bauer, 5) Jakob Sämman, Bauer, sämtliche in Ostdorf.

Truchtlingen, 21. März. Beim Durchladen fiel infolge eines Diebstahls die 45 Jahre alte Eduard Hinder Witwe unbeachtet in die volle Müllgrube. Als das Unglück entdeckt und die Unglückliche herausgezogen wurde, war sie beinahe erstickt. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, ist der Zustand der Frau bedenklich.

Waldkettlen, 21. März. Ertrunken ist gestern Abend im Mosenbach ein hies. Bürger im Alter von 79 Jahren. Wie es heißt, soll der Mann in angeheiteter Stimmung gewesen sein.

Ravensburg, 21. März. Des Rätsels Lösung. In den letzten Monaten drannete es verschiedenemal in dem Anwesen des Dr. Kah, des Herausgebers des ultramontanen „Oberschwäb. Anzeigers“. Allgemein wurde Brandstiftung vermutet und der Ansicht hierbei Ausdruck gegeben, daß der Täter in dem Anwesen gut bekannt sein müsse. Die Sache hat nun eine überraschende Aufklärung infolgedessen gefunden, daß der älteste Sohn des Besitzers, Max Kah, als der mehrfachen Brandstiftung verdächtig, in Haft genommen wurde. Dieser Sohn soll trotz der 21 Jahre, die er zählt, erst Schüler der Studentenklasse des Gymnasiums sein und als „nerods“ gelten. Der Fall erregt hier großes Aufsehen, und Dr. Kah, der sich nach dem „Verd.“ allzuj großer Sympathien hier nicht erfreut, soll eifrig bestrebt sein, die erregte öffentliche Meinung zu seinen Gunsten und in seiner Weise zu bearbeiten.

Kim, 21. März. Der Tod in den Wellen. Ein Solbat, anscheinend des württembergischen Kontingents, wurde am 11. Ulmer Bzg.“ gestern Abend von der Mitte

der Donaubrücke, nachdem er ruhig über die Brüstung lehnd den im Vollmond glühenden Lauf der Donau sich angesehen hatte, in die hochgehende Flut und war sofort den Blicken der sich rasch anammelnden Menge verschwunden.

Heidenheim, 19. März. Heimweh. Der Musikleiter Nieger in Weingarten von hier, hat sich am Montag den 6. vor. Mts. vom Schießplatze aus entfernt und hat sein Dienstgewehr mitgenommen. Am vergangenen Freitag wurde im Walde nicht weit vom Schießplatze entfernt dessen Leichnam aufgefunden und es wurde festgestellt, daß er sich mit seinem Gewehr erschossen hat. Am Sonntag vor seiner Entfremung hat er seine Eltern geschrieben, daß er krank gewesen sei und jetzt seine Versäumnisse wieder nachholen müsse und bemerkt, daß er etwas Geld bedürftig sei, ebenso schrieb er einem hiesigen Mädchen, mit dem er in engeren Verhältnissen stand, daß Heimweh seine ganze Krankheit sei.

Straßburg, 22. März. Der zurückgebliebene Kamerad. Von einer eigentümlichen Exhumierung weiß die „Bürgerztg.“ zu berichten. In dem Dietrichsden Walde an der Straße von Nizingen nach Föhringen befindet sich eine sorgsam gepflegte, einfache, von einem Kreuze überragte Grabstätte, welche die Inschrift trägt: „Hier ruht ein im Kriege 1870/71 zurückgebliebener Kamerad.“ An diesem Grabe wurden seitens des Krieger-Vereins der Beamtenkolonie Deutsch-Navicourt vom Beginn der 70er Jahre ab jährlich Blumen und Kränze niedergelegt sowie ehrende Gedächtnisreden gehalten. Vor einigen Tagen sollte die Leiche des „Kameraden“ ausgegraben werden. Man fand jedoch nichts als die stark vermoderten Ueberreste eines grobholzigen Pferdes!!

St. Johann, 21. März. Die Brüder. In Tuttweiler hat ein betrunkenen Bergmann seinem Bruder den Bauch aufgeschlitzt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein dritter Bruder kam herbeigeeilt, warf den Betrunkenen zu Boden, entwand ihm die Mordwaffe und schnitt ihm die Finger der rechten Hand ab.

Berlin, 22. März. Ein neuer Verein? Zur Berliner Dienstbotenfrage, liefert die „Tägl. Ndsch.“ einen Beitrag. Man schreibt ihr: Eine ältere Dame meiner Bekanntschaft will ein Mädchen mieten. Da, plötzlich, nachdem man gegenseitig schon „einig“ ist, sagt das Mädchen: Verzeihung gnädige Frau, sind Sie wohl schon 50 Jahre alt? Auf den erstaunten Blick der Dame sagt das Mädchen weiter: „Ja, dann kann ich nicht zu Ihnen ziehen, denn ich gehöre einem Verein an, wo wir uns verpflichten müssen, nicht zu Damen über 50 Jahren zu ziehen, denn da hält es doch kein Mädchen aus, die sind zu nervös!“ — Es wäre interessant, zu erfahren, ob es in der Tat einen solchen Verein gibt oder ob hier nur eine Ausrufe vorlag.

Berlin, 20. März. Der Jesuit beim Reichskanzler. Die Frau Prinzessin zu Salm-Hoymar, die Schwester des ehemaligen Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe, erläßt im „Reichsboten“ folgende Erklärung: In Nr. 60 des „Reichsboten“ ist eine Notiz der „Germania“ verzeichnet, betreffend die Stellung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu den Jesuiten, welche einer Berichtigung bedarf. Es heißt da, er habe eigens den Jesuitenpater Kold in das Reichskanzlerpalais berufen, um bei ihm eine Generalbeichte abzulegen, den 13. Februar 1899. Zufällig war ich zu jener Zeit gerade in Berlin und mein Bruder teilte mir mit, daß ein Jesuitenpater ihn besucht habe, welcher besonders eifrig den Wunsch ausgesprochen habe, daß alle Konfessionen einig werden möchten. Eine Einigkeit aller derrer, sagte er, die an Christentum glauben. Offenbar sollte der Reichskanzler hierfür wirken. Ferner habe er meinem Bruder dringend angeboten, seine Verdichte zu hören und ihm die Kommunikation zu reichen. Dies habe er aber bei einem Jesuiten nicht tun wollen, da er sich doch immer im Gegensatz zu diesem Orden befand. Im übrigen sei er ein lebenswürdiger und interessanter Mann gewesen, mit welcher er sich gut unterhalten habe. Ich wäre der „Germania“ zu Dank verpflichtet, wenn sie vorstehende Berichtigung in die nächste Nummer ihres Blattes aufnehmen wollte.

Königsberg, 21. März. Die Engelmacherin. Hier wurde eine Frau Böhm verhaftet. Im Ofen ihrer Wohnung waren die verlohnten Reste ihres Pflegekindes gefunden worden. Es liegt wahrscheinlich ein Fall von Engelmachererei vor.

Florenz, 22. März. Die Gräfin Montignoso hat die ihr mittels einer Sammlung angebotene Unterstützung abgelehnt.

Rom, 21. März. Ein deutscher Jesuitengeneral? Anstatt des spanischen Jesuitengenerals Martini, der wegen eines unheilbaren Krebsleidens nach Vifa transportiert wird, soll heimlich schon ein deutscher Nachfolger erwählt worden sein, weil der Orden hoffe, so seine Wiedereingliederung in Deutschland zu erleichtern.

Rom, 22. März. Der Besuch zeigt seit einiger Zeit erhöhte Tätigkeit und wirft außer Asche Steinblöcke aus, so daß der Besuch des Gipfels den Reisenden verboten ist.

London, 22. März. Ein Rekord. 16000 Mk., ein Rekordpreis für einen Hund, der nie erreicht worden ist, wurde in England für eine Bulldogge, Royal Stone, gegeben. Der bisherige Besitzer dieser schönen Bulldogge ist der Präsident der „Londoner Bulldoggen-Gesellschaft.“ Schon der Vater und Großvater dieser teuren Bulldogge gewannen bei allen Ausstellungen Preise.

New-York, 20. März. Der Fluch des Trunks. In Brooklyn schließt der Zuckerraffinerie 3000 Personen werden dadurch arbeitslos.

Caracas, 21. März. Der amerikanische Gesandte Bowen hat eine Note an die Regierung von Venezuela gerichtet, worin er eine Antwort verlangt, ob Venezuela einverstanden ist, die schwebenden Fragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten, und dabei betont, daß im Falle einer Ablehnung die Ver. Staaten sich vorbehalten, die nötigen Schritte zu tun, um sich Recht zu verschaffen. Der Geschäftsträger der Niederlande hat Venezuela in Kenntnis gesetzt, daß Holland Zwangsmassregeln ergreifen werde angesichts der Tatsache, daß es unmöglich ist, die Freilassung von fünf holländischen Matrosen durchzusetzen, die seit 7 Monaten ungesetzlich im Gefängnis sitzen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 21. März. Schlacht-Viehmarkt.

	Ochsen (Bullen)	(Schmalvieh)	Kälber	Schweine
Zugetrieben:	34	124	104	262
Verkauft:	32	78	61	262
Unverkauft:	2	51	43	—

Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts von 74—76 Pfg.

Farren (Bullen) a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 59—60 Pf., b) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 56—58 Pfg.

Kälber, Kühe: a) vollfleischige, ausgem. Kälber, höchsten Schlachtwerts 68—70 Pf., b) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte Kälber und jüngere Kühe 65—67 Pfg., c) mäßig genährte Kälber u. Kühe 57 bis 59 Pfg.

Kälber: a) feinste Mastkälber (Bollmilchmast) und beste Saugkälber 87—90 Pfg., b) mittlere und gute Saugkälber 85—87 Pfg.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen u. Kreuzungen bis zu 1/2 Jahr 66—67 Pfg., b) fleischige 65 bis 66 Pfg., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 58—60 Pfg.

Tuttlingen, 20. März. Dem Schweinemarkt wurden 40 Milchschweine und 6 Läufer zugeführt. Erstere galten 26—38 Mk. und gingen zu diesem Preise rasch ab. Von letzteren wurde ein Paar verkauft um 50 Mk. Fruchtstranne Rehrich vom 20. März 1906.

	Verlauf	Erlös	höchster	mittlerer	niedester
	Rilo	R.	R.	R.	R.
Kernen	1200	225.60	18 80	18 80	18 80
Haber	4470	702.19	15 80	15 73	15 80

Druck der Genossenschaftsdruckerei Edingen.



Bayer's vereinfachter König: der zweijährige Prinz Luitpold, Sohn des Prinzen Rupprecht und Urenkel des Königsregenten.

* Bei dem im gestrigen Gemeinderatsartikel genannten Kandidaten hat sich ein Fehler eingeschlichen, es soll heißen: Amtmann Scholl, nicht Scholl.
 * Auf das von verschiedenen Seiten verbreitete Gerücht, wir hätten für Sprollenhaus einen besonderen Artikel veröffentlicht, erklären wir, daß dem nicht so ist, der Artikel in Nr. 59 des „Freien Schwarzwälder“ wurde allerdings in der auswärtigen Auflage weggelassen, dagegen erschien genannter Artikel in der Lokalausgabe sowie in den Zeitungen für Sprollenhaus und Nonnenmühl.
 Die Redaktion.

Letzte Nachrichten.

Heilbronn, 22. März. Nachdem die Revision der Firma Otto u. Kaiser vom Reichsgericht verworfen worden ist, beabsichtigen, wie hiesige Blätter melden, die Beurteilten die Wiederaufnahme des Verfahrens zu beantragen, weil in

der Zwischenzeit eine Reihe von neuen Tatsachen bekannt wurden, die zu Gunsten von Otto u. Kaiser ins Feld geführt werden können. Ein entsprechender Schriftsatz ist bereits beim Landgericht eingereicht.
 Heubach, 22. März. Das 5jährige Söhnchen des Zuschneiders Joh. Bäuerle spielte vor etlichen Tagen auf seiner Mundharmonika. Dabei löste sich, wie die Remszeitung meldet, ein Metallplättchen ab und drang in die Luftröhre. Bald stellte sich eine Entzündung ein, so daß das Kind operiert werden mußte. Die erste Operation förderte das Plättchen nicht zu Tage. Bei der zweiten gelang es zwar, aber das Kind war nicht mehr zu retten und starb.
 Berlin, 22. März. Die Nat.-Ztg. schreibt, daß spätestens seit gestern die Berliner amtlichen Stellen darüber unterrichtet seien, daß in Südkamerun eine große und sehr ernsthafte Aufstandsbewegung im Gange ist.

Syngai, 22. März. Rein ausländischer Mittärrat ist während des Rückzuges von Mukden in japanische Gefangenschaft geraten. Sie befinden sich alle in Gungulins. Die erste russische Armee (die von General Linewitsch befehligt worden war) hat keine Geschütze und keine Stellung verloren, dagegen 7 japanische Revolverkanonen erbeutet und 400 Gefangene gemacht.
 Lissabon, 22. März. Die Königin von England, Victoria und Prinzessin Karl von Dänemark, sowie Prinzessin Maria sind heute hier eingetroffen und feierlichst empfangen worden.
 Pittsburg, 22. März. Der Fluß Monongahela erreicht heute morgen einen Stand von 29 Fuß über Null. Die Mühlen in verschiedenen Teilen des Distrikts Pittsburg sind niedergedrückt. Tausende von Leuten sind beschäftigt, Hunderte haben ihre Wohnhäuser verlassen müssen.

Allgemeine Wählerversammlung
 zur
Stadtschultheißen-Wahl.

Gemäß heutigem Beschluß der bürgerlichen Kollegien findet am **Sonntag den 26. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr** in der Turnhalle hier eine allgemeine Wählerversammlung statt, um den aufstretenden 7 Herren Bewerber um die hiesige Ortsvorsteherstelle Gelegenheit zu geben, sich in freier Rede der Wählerschaft vorzustellen.
 Die Bürgerschaft wird angesichts der Bedeutung und Wichtigkeit der Wahl zu vollzähligem Erscheinen eingeladen.
 Wildbad, den 21. März 1905.

Gemeinderat
 Vorstand: A. B. Böhner.

Bekanntmachung.

Betreffend die Stadtvorstandswahl.
 Nachdem durch den Tod des Stadtschultheißen Böhner die Ortsvorsteherstelle in Wildbad in Erledigung gekommen ist, wurde die Wahl eines neuen Ortsvorstehers vom Rgl. Oberamt Neuenbürg auf

Samstag den 1. April ds. Js.

anberaumt.
 Wahlberechtigt sind diejenigen männlichen Bürger, der Gemeinde, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und entweder

- im Gemeindebezirk wohnen und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten.
 - oder zwar nicht im Gemeindebezirk wohnen, aber in der Gemeinde mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 Mk. veranlagt sind.
- Ausgeschlossen vom Wahlrecht sind diejenigen Bürger
- welche unter Vormundschaft stehen,
 - welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Begleitung öffentlicher Ämter aberkannt worden sind (§§ 32 bis 36 Str.-G.B.) während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der früheren Württ. Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, so lange diese nicht wieder hergestellt sind (Art. 13 des Gesetzes vom 26. Dez. 1871, Reg.-Bl. S. 384).
 - gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wahlbarkeitsrechte zur Folge haben werde (Art. 4 des Ausführungsgesetzes zur R. Str.-P.O. vom 4. März 1879, Reg.-Bl. S. 50).
 - über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens,
 - welche (den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen) eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder im letztvorangegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben,
 - welche, obwohl sie mindestens vier Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der in Art. 12 bezeichneten Steuern aus einem der letzt vorangegangenen drei Rechnungsjahre mehr als neun Monate nach Ablauf des Rechnungsjahrs, in welchem dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstande sind, und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstandes,
 - welche vom Gemeinderat gemäß Art. 18 des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes ihres Wahlrechts für verlustig erklärt worden sind.

Die Wählerliste ist vom **23. bis 29. ds. Mts.** je einschließlich auf dem Rathaus zur öffentlichen Einsicht aufgelegt.
 Einsprachen gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergangung eines Wahlberechtigten, oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten, sind bis zum 29. März einschließlich bei dem Gemeinderat vorzubringen.
 Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.
 Die Wahl selbst findet am

Samstag den 1. April ds. Js.
 auf dem Rathaus vor der Wahlkommission von 9 Uhr vormittags bis 9 1/2 Uhr nachmittags statt. Die Abstimmung geschieht geheim.
 Jeder Wähler hat persönlich vor der Wahlkommission einen Stimmzettel in die Wahlurne nieder zu legen, auf welchem der Name des zu Wählenden zu verzeichnen ist. (Gesetz vom 6. Juli 1849, Art. 10, Abs. 2.)
 Die Bürgerschaft wird auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Wahl besonders hingewiesen.
 Wildbad, den 22. März 1905.

Stadtschultheiß:
 Amtsverweser: Böhner.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäft von jetzt ab in dem von mir käuflich erworbenen Haus,
Rathausgasse Nr. 55,
 befindet.

Zugleich empfehle mein großes Lager in **Kindertwagen, Leiterwagen, Korbwaren aller Art, sowie alle Sorten Bürsten, ferner alle Sorten Gemüse-Samen in bekannt guter Ware.**

Wilh. Treiber
 Korbmacher.

NB.: Reparaturen von Korbwaren aller Art, sowie das Flechten von Rohrseffeln werden billigt ausgeführt.

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Beim kühlen Brannen
Samstag den 25., Sonntag den 26. und Montag den 27. d. M.

Adolf Rauschers

Panorama.

Neu! Die Galerie enthält als Neuheiten: Neu! **Das furchtbare Blutbad**

vor d. Winterpalais in Petersburg am 22. Jan. 1905

Der russisch-japanische Kriegsschauplatz.

Die Erstürmung des 203 Meter-Hügels

vor Port Arthur am 25. Dezember 1904

Die Schlacht am Yaluflusse

am 1. Mai 1904 zwischen Japaner und Russen.

Die Beschießung v. Port Arthur

durch die japanische Flotte am 9. Februar 1904.

Der Herero-Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika

im Januar 1904.

Der Brand der Stadt Alesjund (Norwegen)

am 23. Januar 1904.

Der furchtbare Brand des Iroquois-Theaters in Chicago

am 30. Dezember 1903.

Total-Ansicht von Neuyork und Brooklyn

in Amerika.

Comer See

Polarlandschaft

Das nördliche Eismeer mit der aufgehenden Polarsonne,

dem Nordlicht, Jagd auf Eisbären, Walrosse- und

Walffischfang.

Scenen aus dem Sklavenleben in Ostafrika.

Uebersall einer Regier-Ansiedlung durch Araber.

Gefangennahme und Transport der Regier als Sklaven

durch die Wüste.

Die blaue Grotte auf der Insel Capri.

Eintritt für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 15 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Adolf Rauscher.

Für Konfirmation und Kommunion

empfehle in reichhaltiger Auswahl von

billigsten bis feinsten Stoffen

95 Zentimeter breit, Rein-Wolle von **Mk. 1.—** an per Meter

schwarze, weiße und farbige

Aleiderstoffe, Unterrockstoffe,

Taschentücher mit gesticktem Namen.

Phil. Bosh.

Strasensperre.

Wegen des am Samstag den **25. März d. J.** stattfindenden Jahrmakts ist die **König Karl Straße** vom Gasthaus zum wilden Mann bis zum Bahnhof an diesen Tage für Fuhrwerke gesperrt.
 Wildbad, 22. März 1905

Stadtschultheißenamt:
 A. B. Böhner.

3 neue
Matrassen
 3 neue
Bettröste

sowie
2 neue und 3 gebrauchte Sofa

hat zu verkaufen
G. Hagenlocher, Sattlermeister.

Bahn-Atelier

Neuenbürg

Sauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Zul. Klausner,
 Zahntechniker.

Sprechstunden:

in Wildbad jeden Montag im Hause des Herrn Bäckers. Besuche Hauptstr.

Berechtigung zur Ortskrankenkasse und Ortskrankenkasse.



Großer Posten
1a Herren-, Frauen-, Kinder- und Mädchen-Stiefel

für jedes Paar Garantie

Mk. 4.—, Mk. 7.—, Mk. 9.—

Konfirmations-Stiefel

sehr preiswert und gut.

Herren-Zohlen mit Fleck

Mk. 2.50.

Frauen-Zohlen mit Fleck

Mk. 1.90.

Leo Mändle's

Schuhwarenfabriklager

Pforzheim.

Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

Für

Husten-Heiserkeit

empfehle meine selbstgemachten

Honig-Sibirisch-

Alttee-Bonbons

G. Lindenberger.

